

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zur Berichterstattung nach vorn oder zu den Armee-Oberkommandos, um so ein möglichst klares Bild von der Lage zu gewinnen.

Änderungen in der Stellenbesetzung der obersten Dienststellen waren unvermeidlich. Sie wurden durch die Kommandobehörden bei dem Chef des Militärkabinetts, für den Generalstab bei dem Chef des Generalstabes des Feldheeres beantragt. Oft wurden Kommandostellen abgelöst. Solche Maßnahmen waren nötig, wenn es darauf ankam, an den Brennpunkten des Kampfes besonders kriegserfahrene Offiziere zu haben, oder wenn ein natürliches Bedürfnis nach Ruhe oder ein Nachlassen der Spannkraft infolge der ungeheuren Nervenbelastung vorlag. Ohne Härten, vielleicht auch Ungerechtigkeiten, wird hierbei trotz aller Gewissenhaftigkeit nicht immer verfahren sein.

Lüttich.

Der Sturm auf die Festung ist mir die liebste Erinnerung meines Soldatenlebens. Er war eine frische Lat, bei der ich kämpfen konnte wie der Soldat in Reih und Glied, der im Kampf seinen Mann stellt.

Bei Ausbruch des Krieges war ich Brigadefeldwebel in Straßburg. Lange Zeit war ich im Generalstabe gewesen. Der Aufmarsch, der im August 1914 stattfand, stammt aus der Gedankenwelt des Generals Grafen v. Schlieffen. Er war von ihm für den Fall geplant, daß die Neutralität Belgiens von Frankreich nicht geachtet werden würde oder daß Belgien sich Frankreich anschloße. Unter dieser Voraussetzung ergab sich der Einmarsch der deutschen Hauptkräfte in Belgien von selbst. Jede andere Operation wäre durch die dauernde Bedrohung des deutschen rechten Heeresflügels aus Belgien gelähmt worden und hätte eine schnelle Entscheidung gegen Frankreich ausgeschlossen. Diese war aber notwendig, um der großen Gefahr des russischen Eindringens in das Herz Deutschlands rechtzeitig begegnen zu können. Angriff auf Rußland und Verteidigung gegen Westen bedeutete von vornherein einen langen Krieg und wurde vom Grafen v. Schlieffen verworfen.

In unserer ungünstigen militärpolitischen Lage, inmitten Europas umringt von Feinden, mußten wir mit einer großen gegnerischen Überlegenheit rechnen und uns rüsten, wenn wir uns nicht freiwillig erdrücken lassen wollten. Wie Rußland zum Kriege trieb und sein Heer dauernd verstärkte, war bekannt. Es wollte Österreich-Ungarn entscheidend schwächen und Herr des Balkans werden. In Frankreich lebte der Revanchegedanke in neuer Stärke auf, die alten deutschen Reichslande sollten wieder französisch werden. Viele Vorgänge in Frankreich, die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, ließen an den dort herrschenden Absichten keinen Zweifel aufkommen. England sah mit Mißbehagen unseren wirtschaftlichen Aufschwung, unsere billige Arbeit und unseren eisernen Fleiß. Deutschland war dabei die stärkste Landmacht Europas. Es hatte zudem eine gute, in voller Entwicklung befindliche Flotte. Dies ließ England für seine Weltbeherrschung fürchten. Der Angelsache fühlte sich in den Gewohnheiten seines Herrenlebens bedroht. Die englische Regierung vereinigte ihre Seestreitkräfte, deren Schwerpunkt noch vor kurzem im Mittelmeer lag, in der Nordsee und im Kanal. Die drohende Rede Lloyd Georges vom 21. Juli 1911 warf ein grelles Schlaglicht auf die Absichten Englands, die es sonst so überaus geschickt verhüllte. Es war mit immer steigender Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Krieg uns bald aufgezwungen und daß es ein